

mit seinen Puppen spielt, doch allmählich näher lernen.“ Gewiß, es soll dies und jenes; aber nicht jede Lebensäußerung von ihm darf und muß an diesen Geboten und Verboten gemessen werden. Die Großen sind auch nicht musterhaft. Sie haben ihre Ventile für alle jene Regungen, Wünsche und Freuden, denen sie in der Wirklichkeit keinen Raum lassen dürfen. Beim Boxkampf, im Kino, am Roman atmet ihre Grausamkeit, Sensationslust, ihr Abenteuerwille auf. Sie freuen sich an blutigen Nasen, Verbrechen, Morden, gequälten Seelen, gepeinigter Unschuld — und sind doch anständige Menschen. Beim Kaffeekränzchen oder Stammtisch gelangt alle kleine Bosheit, alle Neugier auf ihre Rechnung — und sind doch brave Bürger. Und die Erwachsenen haben es doch so viel leichter, brav zu sein als ihre Kinder. Man muß den Kindern

schon im Spiel und Spielzeug gönnen, daß ihre Neugier, ihre Bosheit, ihr Eigenwille einen kleinen Raum, den Spielraum, habe.

Was also ist der Rat vor der widerspruchsvollen Fülle des Spielzeugladens? Erfüllen wir die Wünsche der Kinder. Schenken wir ihnen, was sie gerne haben möchten. Verzichten wir auf Nutzen, Dauer und Erziehung. Das Geschenk gehöre ihnen, mögen sie es auf ihre Weise genießen, traktieren, zerstören. Und wenn sie lärmern und toben oder wenn sie still vergrübelt alles über einem Ding vergessen — wir sind ganz ohne Sorgen, eben dies und eben so ist's ein Schritt ihrer Phantasie, ihrer Kultivierung. Wir hüten uns, die sorgenvolle Mutter zu kopieren, die zu sagen pflegte: „Fräulein, gehen Sie doch in den Garten, sehen Sie nach, was die Kinder machen, und verbieten Sie es ihnen!“



... wie in jedem Erwachsenen das Kind steckt, das spielen will
(frei nach Nietzsche)

Zeichnung von Willibald Krain